

Wenn der Harpunierer glücklich geworfen hat, so ruft er: „Getroffen!“ und nun heißt sein Boot das Festboot, weil es den Walfisch fest hat. Es wird auf dem Boote eine rote Flagge (die sogenannte Blutfahne) ausgesteckt, welche dem Schiffe, zu dem es gehört, als Zeichen dient. Sogleich stampft die Wache des Schiffes wiederholt auf das Verdeck. Wer noch schläft, springt, wie er da ist, aus der Hängematte und läuft mit den zusammengebundenen Kleidern in der Hand herbei. Alles drängt sich in die Boote, welche schnell nach dem Boote rudern, von welchem der Walfisch harpuniert worden ist. Haben sie es erreicht, so taucht er auch gewöhnlich schon wieder aus seinem geheimnisvollen Reich auf, weil es ihm an Luft fehlt. Sowie dieses geschieht, wird er von allen Seiten umringt. Man wirft noch mehrere Harpunen nach ihm, sticht mit langen Lanzen ihm in die gefährlichsten Stellen und sucht ihn durch die Leinen der Harpunen zu verhindern, noch einmal in die Tiefe zu tauchen. Dies könnten nun freilich die dünnen Stricke nicht hindern, aber der Schmerz wehrt es ihm, der sich auf das schrecklichste vermehren muß, wenn er beim Untertauchen an vier, fünf Orten seines Körpers das Fleisch von den Knochen sich losreißen fühlt. So kämpft er stundenlang gegen die Mückenstiche, welche die kleinen, unbedeutenden Menschlein ihm bringen, bis er endlich der Zahl derselben erliegt.

Nicht immer aber ist dieses so gefahrlos, wie es hier beschrieben wird. Zuweilen kommt der angestochene Walfisch, welcher senkrecht in die Tiefe fuhr, ebenso senkrecht herauf; und das Schifflein mit den Matrosen wird von ihm gehoben und zerbricht auf seinem Rücken. Ein andermal schlägt er beim Untertauchen mit seinem Schweif die Schaluppe mitten voneinander; oder es verunglücken einzelne Matrosen, was sehr häufig geschieht.

Wenn ein Walfisch gefangen und getötet ist, so wird er durch die Boote ans Schiff gebracht und mit Ketten daran befestigt. Nun steigen die Matrosen mit Eissporen an den Füßen, d. h. mit unterwärts gerichteten Stacheln unter den Sohlen oder Fersen, auf den Walfisch. Diese Vorsicht ist nötig, damit man auf der glatten, schleimigen Haut des erlegten Tieres nicht ausgleite. Der in der Regel einen Fuß dicke Speck wird nun mit meterlangen Messern in breite Streifen zerschnitten, von dem Körper abgelöst und an Tauen auf das Schiff gezogen. Hier schneidet man denselben in so kleine Stücke und Streifen, daß er in Fässer gefüllt werden kann, worauf man dieselben verspundet. Dies ist eine höchst unangenehme, schmutzige Arbeit. Das leicht schmelzbare Fett trieft von jedem Stückchen ab, besudelt die Arbeiter, macht den Boden, das Verdeck so glatt, daß man bei der geringsten Neigung des Schiffes sich nicht mehr auf den Füßen erhalten kann, sondern hinfällt und sich in Öl und Thran badet. Ungesund aber, was man oft sagen hört, ist die Arbeit nicht, da der üble Geruch kein fauliger, sondern der natürliche Fettgeruch ist.

Außer dem Speck ist das Fischbein die Hauptsache an dem Walfisch. Dieses steckt, wie bereits angeführt, in der oberen Kinnlade und vertritt nicht sowohl die Stelle der Zähne, als die eines Siebers oder Siebes für das Tier. Es wird an den Wurzeln herausgehauen, gereinigt und in den obersten Räumen des Schiffes verpackt, weil es das Leichteste